

2189. Artikel zu den Zeitereignissen

# Flüchtlings-Programm und rechtsfreie Räume, Teil 268

**Christian Jung und Torsten Groß "Der Linksstaat"(3) – „Aufstand der Anständigen“ – Kunzelmann, Böse**

Christian Jung und Torsten Groß schreiben weiter in ihrem Buch *Der Links-Staat*:<sup>1</sup>

*Andere, wie die Gruppe »Avanti-Projekt undogmatische Linke«, haben bis heute Bestand (Avanti schloss sich 2014 der Interventionistischen Linken [IL] an, über die wir in diesem Buch noch mehrfach berichten werden). Nach dem Wegfall der DDR als Unterstützerin der extremen Linken gelang es dieser Anfang der 1990er-Jahre, die öffentlichen Kassen noch stärker für die eigene Sache in Anspruch zu nehmen, als dies ohnehin schon der Fall war. Besonders mit immer stärkerem Aufkommen rot-grüner Koalitionen wurde die öffentliche Hand zur Sponsorin linker Projekte.*

*So konnten sich insbesondere Vereinigungen aus der durch die DKP und die DDR unterlaufene und beeinflusste Friedensbewegung in die 1990er-Jahre retten oder lebten Anfang/Mitte der 1990er wieder auf. In den 2000er-Jahren verfestigte sich der Siegeszug der Linken durch die Zusammenarbeit zwischen staatlichen/kommunalen Institutionen mit Linksextremisten. Nicht zuletzt aufgrund des durch Bundeskanzler Gerhard Schröder ausgerufenen »Aufstands der Anständigen« wurde dies befeuert. Doch dieser »Aufstand« begann mit einer ganzen Reihe von übereilten Schlussfolgerungen, Verschleierungen und Unwahrheiten.*

*Anlass für Schröders Appell war der Anschlag auf die Synagoge in Düsseldorf am 2. Oktober 2000, hinter dem nahezu unmittelbar »Rechte« vermutet wurden. Lichterketten und umfangreiche »Aktionspläne« der Politik waren die Folgen. Tatsächlich hatten allerdings zwei Männer die Tat begangen, die einen marokkanischen bzw. palästinensischen Migrationshintergrund hatten, wie man das heute nennen würde.*



*(Seitdem im Oktober 2000 ein Molotowcocktail in den Eingangsbereich der Düsseldorfer Synagoge geworfen wurde, steht der Gebäudekomplex, in dem sich auch das Gemeindezentrum befindet, unter 24-stündiger Polizeibewachung von zwei Beamten ...<sup>2</sup>)*

<sup>1</sup> S. 18-21, Kopp 2016

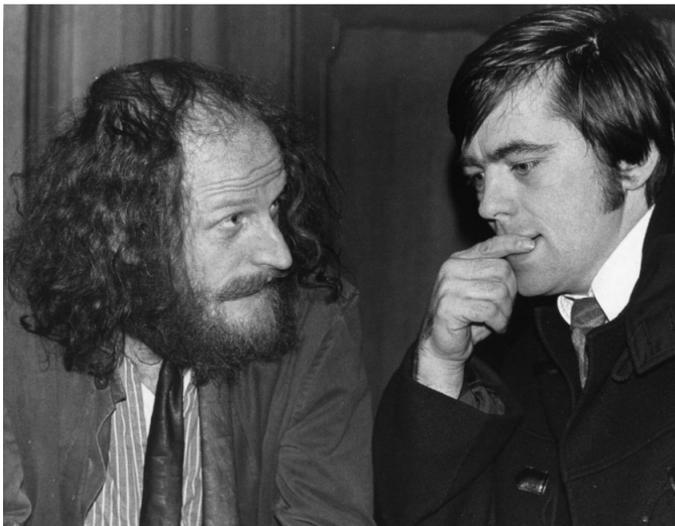
<sup>2</sup> <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/24430>

Sonderlichen Einfluss hatte die Faktenlage aber nicht auf den von der Regierungsspitze geforderten »Aufstand«. Angesichts der Geschichte des linken Antisemitismus in Deutschland hätte ohnehin kein Anlass bestanden, einen Anschlag auf eine Synagoge derart alternativlos mit »Rechten« in Verbindung zu bringen. Zwar war es auch in der Bundesrepublik immer wieder zu antisemitischen Anschlägen durch Neonazis gekommen, doch war dies nicht der einzige politische Rand, von dem derartige Verbrechen ausgingen.

Vielmehr trug die Linke einen gehörigen Anteil zur Geschichte des Antisemitismus in Deutschland nach 1945 bei, wie wir in wenigen Beispielen beleuchten wollen. Am 9. November 1969 hatten Linke aus dem Umfeld der »Tupamaros West-Berlin« um die 68er-Legende Dieter Kunzelmann (s.u.) einen Brandbombenanschlag auf das Jüdische Gemeindehaus in West-Berlin verüben wollen. Dieser scheiterte lediglich am Versagen des Zeitzünders, mit der die Detonation ausgelöst werden sollte. Die Brandbombe sollte die Teilnehmer einer Ge-



(Jüdisches Gemeindehaus Berlin<sup>3</sup>)



(Hans-Christian Ströbele [re] ... mit Dieter Kunzelmann im Oktober 1971: Der Aktivist der 68er-Bewegung begann ebenfalls eine politische Karriere.<sup>4</sup>)

Der Dieter Kunzelmann hat ja immer von »Saujuden« geredet und ständig gehetzt. Er ist damals wie ein klassischer Antisemit aufgetreten. [...] Dieter hat die ganze Aktion geplant. Es hieß, dass sich die bekanntesten Zionisten aus ganz Europa im Jüdischen Gemeindehaus treffen würden.<sup>5</sup>

Dieter Kunzelmann war ein »Star« unter den 68ern. An seinem Antisemitismus scheint sich niemand gestört zu haben. Doch die Brandbombe sollte nach dem Willen Kunzelmanns nicht der einzige Anschlag bleiben (erneut Fichter):

denkveranstaltung zum 31. Jahrestag der »Reichskristallnacht« zerfetzen.

In der extremen Linken konnte man sich schon zu jener Zeit durch das Eintreten für »die palästinensische Sache« Anerkennung erwerben. Kunzelmanns Antisemitismus hatte jedenfalls keine Distanzierung seitens der »Genossen« zur Folge, wie eine Erklärung seines Mittäters Albert Fichter von 2004 nahelegt:

»Die Sache mit der Bombe im Jüdischen Gemeindehaus sollte eine propalästinensische Aktion sein. Dies war eine Idee von Dieter.

<sup>3</sup> <http://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3559808-3558930-juedisches-gemeindehaus.html>

<sup>4</sup> <http://www.spiegel.de/fotostrecke/stroebele-distanziert-sich-vom-lebensstil-der-68er-fotostrecke-87438-5.html>

<sup>5</sup> Unter Anmerkung 3 steht: Wolfgang Kraushaar: Die Bombe im Jüdischen Gemeindehaus, Hamburger Edition (2205), Seite 247.

»Kunzelmann habe darüber hinaus den Plan entwickelt, einen Anschlag auf den in der Joachimsthaler Straße in der Synagoge gelegenen Kindergarten zu verüben. Seinen Gefährten habe er damit beauftragt, die Örtlichkeiten abzuchecken. Dieser habe es jedoch nach einer ersten Inspektion abgelehnt, bei einem solchen Anschlag mitzumachen. Kinder als Opfer – das sei ihm zu weit gegangen. Danach sei die ganze Geschichte abgeblasen worden.«<sup>6</sup>

Wilfried Böse, Gründungsmitglied der Revolutionären Zellen (RZ), separierte ... während der Entführung einer Air-France-Maschine nach Entebbe (Uganda) Ende Juni/Anfang Juli 1976 das in seiner Vorstellung wertvolle von unwertem Leben. Böse trennte zusammen mit seiner RZ-Genossin Brigitte Kuhlmann und palästinensischen Terroristen der Volksfront zur Befreiung Palästinas (PFLP) Juden von Nichtjuden. Böse soll von einem Passagier mit Verweis auf dessen KZ-Tätowierung auf die Nazi-Methoden angesprochen worden sein. Böse soll daraufhin gesagt haben: »Ich bin kein Nazi, ich bin Idealist!« Ein durchaus programmatischer Satz für die Antifa und die Autonome Bewegung, der sich die RZ zugehörig fühlten.

Die Nähe zum Faschismus, den man zu bekämpfen vorgab, wirft der ehemalige Sponti Götz Aly schon der eigenen 68er-Bewegung vor, der der Autor selbst an vorderster Front angehörte, bevor er sich löste.<sup>7</sup> Der RZ-Terrorist Hans-Joachim Klein warnte im Jahr 1977 nach seiner Distanzierung von Gewalt und Terrorismus in einem Schreiben an den Spiegel vor einem linksextremen Anschlag gegen Heinz Galinski (zu jener Zeit Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Berlin).<sup>8</sup>

Noch heute ist in der extremen Linken Rassismus weit verbreitet, wie wir noch sehen werden. Dieser richtet sich nicht nur gegen Juden, sondern auch gegen Weiße oder Deutsche (wenn die drei Merkmale auch nicht selten zusammenfallen).

Das Antinationale ist für die Linke aus zwei Gründen bedeutsam: Der Sozialismus, der letztlich immer noch Ziel linker Akteure ist, kann sich aus Sicht der Linken nur supranational durchsetzen. Zum einen wird die Nation als eine, wenn nicht die Keimzelle des Rassismus ausgemacht. Zum anderen wird die Nation – fälschlicherweise – als Hort einer gemeinsamen Ethnie ausgemacht.

Die grundlegende Veränderung der Ethnie wird – wie viele andere grundlegende gesellschaftliche Umstände – als Voraussetzung für die Durchsetzung des Sozialismus gesehen. Die Belege für das Vorhandensein solcher Sichtweisen in der Linken werden uns unter anderem im Kapitel zur Münchner Stadt-Stasi begegnen. An dieser Stelle soll es zunächst vorwiegend um den sozialen Mechanismus der Meinungshegemonie gehen. Dabei wird ein hehres Ziel vorangestellt. Objektiv wird man einwenden können, das – angebliche bessere – Ziel könne nicht zur Anwendung unethischer Methoden berechtigen, die nicht selten einen Straftatbestand erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

<sup>6</sup> Unter Anmerkung 4 steht: A.a.O., Seite 209.

<sup>7</sup> Unter Anmerkung 5 steht: Götz Aly: Unser Kampf: 1968 – ein irritierter Blick zurück, Fischer Verlag, 2008.

<sup>8</sup> Unter Anmerkung 6 steht: Albrecht Lohrbächer, Helmut Ruppel, Ingrid Schmidt: Was Christen vom Judentum lernen können – Anstöße Materialien Entwürfe, Seite 45; die Autoren machen zudem darauf aufmerksam, dass Anschläge auf Synagogen in den 1950er-Jahren durch die DDR bzw. Stasi initiiert waren, um die Stabilität der Bundesrepublik zu unterminieren (a.a.O.). Die »antifaschistische« DDR schreckte also nicht vor antisemitischen Straftaten zurück, um einen »Nachweis« des Fortbestehens des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik für ihre Propaganda nutzen zu können.